

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Die Sklaverei in Jung-Deutschland.

In der Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen wird die Ausrottung des Sklavenhandels und die „Verbreitung christlicher Gesittung“ als das vornehmste Ziel der deutschen Colonialpolitik hingestellt. Man hatte demzufolge auch den Sultan von Sansibar dazu vermocht, durch ein Decret die Sklaverei in Sansibar abzuschaffen. Das Decret wurde erlassen und öffentlich angeschlagen, aber von den Arabern wieder abgerissen. Thatsächlich in Kraft getreten ist es anscheinend überhaupt nicht. Neuerdings aber kommen, u. zw. über England noch weit schlimmere Nachrichten aus Sansibar und dem deutschen Schutzgebiete. Wir lassen dieselben zunächst folgen:

Dem „Standard“ zufolge dauert der Kauf und Verkauf von Sklaven sowohl im deutschen Schutzgebiete als in Sansibar, also unter den Augen der Engländer, ungestört fort. Es verlautet, daß 20 000 Banjamwesi in Bagamoyo angekommen seien. In Sansibar seien bisher keine wirksamen Maßregeln ergriffen worden, um den Sklavenhandel zu verhindern.

Nach weiteren Meldungen der „Times“ hat der stellvertretende deutsche Reichscommissar in Bagamoyo eine Kundmachung erlassen, welche daselbst wie in der Nachbarschaft den ungehinderten Verkauf und Ankauf von Sklaven gestattet. Nur die Sklavenausfuhr über das Meer ist verboten. Die Araber dürfen auch entlaufene Sklaven wieder einfangen. Unter den Arabern in Bagamoyo herrscht darüber große Freude. Die Sklaven eines längst verstorbenen arabischen Sklavenhändlers wurden in Bagamoyo unter Aufsicht von deutschen Beamten öffentlich versteigert. Die Araber glauben fest, die deutsche Verwaltung habe gegen den Sklavenhandel und die Sklavenshaltung nichts einzuwenden.

Der Berichterstatter des „Times“ in Sansibar, der diese Nachricht übermittelt, bemerkt dazu: Das Antisklavereidecret des Sultans vom 1. August ist bislang vom deutschen Commissar gänzlich ignoriert worden. Die jetzige Kundmachung bilde unzweifelhaft eine erstaunliche Ermäßigungsmaßregel. Der Schritt der deutschen Verwaltung bezwecke natürlich, die reichen Araber nach der deutschen Rüstlinie heranzuziehen. Dieser Zweck habe jede Aussicht auf Erfolg. Größte Schwierigkeiten dürften an der britischen Rüstlinie entstehen, wo die Inkraftsetzung der Verfügung des Sultans im Werke sei. Das Ansehen des Sultans sei durch die deutsche Kundmachung sehr gesunken. Ueberdies dürfte dieselbe die Araber zu dem Veruche aufreizen, den Sultan zur Aufhebung seines Decretes zu zwingen. „Die deutsche Maßregel — so schließt der Correspondent — ist in jeder Beziehung beklagenswerth. In europäischen Kreisen wird allgemein geglaubt, die deutsche Regierung werde die Kundmachung unbedinglich annulliren, aber selbst dies kann das angerichtete Unheil nicht wieder gut machen.“

Wenn die Correspondenten der erwähnten Londoner Blätter nicht sehr stark gesunken haben, wenn nur der zehnte Theil dessen, was sie behaupten, wahr ist, dann ist in der That das sofortige energische Eingreifen der deutschen Regierung erforderlich. Der Beweggrund zu dem von der „Times“ behaupteten Vorgehen des stellvertretenden deutschen Reichscommissars — die Rückführung reicher Araber nach dem deutschen Schutzgebiet — entschuldigt die deutsche Verwaltung in keiner Weise. Das Halten von Sklaven ist sicherlich nicht moralischer als die Sklavenausfuhr. Wenn man gar den Handel mit Sklaven gestattet, dann setzt man sich dem gerechtfertigten Verdachte aus, daß man die Sklavenausfuhr nur bekämpft, um selbst billige Sklaven zu haben. Die deutsche Reichsregierung wird sofort eine amtliche Untersuchung der Vorfälle einzuleiten haben, welche die „Times“ mittheilt. Bestätigen sich dieselben, wie wir immer noch hoffen, nicht, so muß die Welt darüber aufgeklärt werden. Denn ein civilisirter Staat wie Deutschland darf solche schmachvolle Vorwürfe auf seinem Namen nicht sitzen lassen.

Tagesereignisse.

Ueber die Wirkungen der jüngsten Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren wird dem Bureau Reuter aus St. Petersburg unterm 11. d. gemeldet: „In russischen politischen Kreisen wird die Erwartung ausgedrückt, daß Kaiser

Wilhelm, nachdem er sich während seines Aufenthalts in Narva und Peterhof von den friedlichen Absichten des Zaren und seiner Regierung überzeugt hat, sich bestreben werde, während seines demnächstigen Besuchs mit dem Kaiser von Oesterreich denselben zu veranlassen, seine Politik in der Balkanhalbinsel mehr in Einklang mit der Russlands zu bringen. Es wird indeß bezweifelt, ob solche Rathschläge das gewünschte Ergebniß haben werden.“ Diese Meldung bedarf noch gar sehr der Bestätigung.

Der Bündnißvertrag des Dreibundes, der bis zum Jahre 1892 dauert, ist, wie in Londoner diplomatischen Kreisen verlautet, längst auf weitere fünf Jahre, bis 1897, verlängert worden.

Ueber die Gewerbesteuerpläne des Finanzministers Miquel macht der „Reichsanzeiger“ einige Andeutungen. Die Probeveranlagung in Berlin habe ergeben, daß über 31 % der jetzt steuerpflichtigen Gewerbebetriebe nach dem neuen Steuerplane von der Gewerbesteuer befreit sein würden. Dem würde allerdings eine stärkere Heranziehung der Großbetriebe gegenüberstehen. Ehe die endgültige Entscheidung im Ministerium getroffen wird, sollen noch weitere Probeveranlagungen in der Provinz veranstaltet werden. Wenn es sich in der That nur um eine höhere Belastung der Großbetriebe zu Gunsten der Kleingewerbetreibenden und nicht etwa um eine bloße Plusmacherei handelt, dann werden die Gewerbesteuerpläne des Herrn Miquel unserer Billigung sicher sein. Ehe man sich aber dafür oder dagegen entscheiden kann, muß der Gesetzentwurf selbst abgewartet werden.

Die „Nationalzeitung“ bringt weitere Einzelheiten über die beabsichtigte Steuerreform. Bekannt ist die Absicht einer strengeren Einschätzung des fundirten Einkommens im Vergleich mit dem bloßen Arbeitseinkommen. Bei dem Einkommen von 8- bis 9000 Mark abwärts sollen die Steuerätze vermindert werden. Außerdem sind Bestimmungen vorgesehen, daß bei bestimmten Familienverhältnissen (Kinderreichthum etc.) die Steuer herabgesetzt werden kann. Die Erbschaftsteuer bei Ehegatten, Descendenten und Ascendenten soll ein Procent betragen. Den Kommunen soll die halbe Grund- und Gebäudesteuer überwiesen werden, während die andere Hälfte als Staatssteuer dem Staate verbleibt.

In conservativen Blättern wird eine neue hohe Besteuerung des Viehes vorgeschlagen. Nach dem „D. Tgl.“ ließen sich aus derselben leicht 100 Millionen Mark gewinnen. Wenn man, was ja nächstens auch vorgeschlagen werden wird, das Wasser besteuert, kann man noch viel mehr Steuern heraus schlagen.

Der Centralausschuß des vereinigten Innungsverbandes Deutschlands hat jetzt den deutschen Innungen Fragebogen zur Begutachtung des Bürgerlichen Gesetzbuchs zugeben lassen. Die Hauptpunkte betreffen die Stellvertretung, das Verhältniß des Meisters zu Lehrlingen und Gesellen, das Arbeitsverhältniß im Allgemeinen und die Ausstände.

Ueber die Zusammenfassung der Enquetecommission, welche sich demnächst mit der Reform des höheren Unterrichtes zu beschäftigen haben wird, erfährt man, daß die Liste der zu berufenen Mitglieder der Commission Anhänger der humanistischen wie der realistischen Bildung enthält, Mitglieder der Universitätskörper und Academien, Schulmänner aller Kategorien, namentlich auch Vertreter der sogenannten Einheitschule, ferner Beamte unserer Central-Reichs- und Staatsbehörden, endlich specielle Vertrauenspersonen, wie Geheimrath Dr. Hinzpeter, Dr. Gäßfeldt und Andere.

Die „Frankfurter Zeitung“ erhält folgende Mittheilung aus Kopenhagen, 11. September: Der dänische Gesandte in London, der Kammerherr Falbe, wurde im vorigen Monat plötzlich auf auffallende Weise von seinem Posten verabschiedet. Ueber die Gründe für diese Entlassung erfahre ich aus zuverlässiger Quelle folgendes: Schon lange vor dem Abschlusse des englisch-deutschen Vertrages in Betreff Afrikas zwischen England und Dänemark wurden Verhandlungen geführt über eine Zurückgabe Helgolands an Dänemark. Diese Verhandlungen gingen darauf aus, daß Dänemark, nachdem es Helgoland von England zurück erhalten hätte, die Insel an Deutschland abtreten und dafür einige dänische Districte in Nord-Schleswig bekommen sollte. Herr Falbe führte jedoch diese Verhandlungen so schlecht, daß sie scheiterten, und es wurde ihm bedeutet, daß er seinen Abschied zu nehmen habe, was er denn auch that.

Herr Curt Abel, dessen Broschüre „Vier Wochen Vicewachtmeister“ ein so großes und berechtigtes Aufsehen erregte, hat soeben ein neues Schriftchen veröffentlicht, das ebenfalls den Beobachtungen seinen Ursprung verdankt, die der Verfasser während seiner Kriegerübungen bei dem Trainbataillon Nr. 15 in Straßburg i. E. gemacht hat. Diese neue Broschüre beschäftigt sich mit der Stellung des Trains in der Armee. Der Verfasser nennt den Train „das Stiefkind des deutschen Heeres“, weil derselbe im Gegensatz zu anderen Truppen, „ein schlechtes Material an Commandeuren, Officieren, Unterofficieren, Mannschaften, Pferden und Ausrüstungsgegenständen“ besitzt. Herr Abel erweist diese Behauptung durch zahlreiche Beispiele.

Reichscommissar v. Wisman wird der „Kreuzzeitung“ zufolge am 15. October nach Sansibar zurückkehren. Dasselbe Blatt erfährt, daß Dr. Peters bei seiner Rückkehr nach Berlin noch einmal vom Kaiser in Audienz empfangen werden würde. Es gelte als wahrscheinlich, daß Dr. Peters Generalconsul in Sansibar werde oder eine Anstellung im Auswärtigen Amt erhalte.

Der am Sonntag in Karlsruhe abgehaltene demokratisch-freisinnige Parteitag für Baden war von über 120 Vertretern aus allen badischen Wahlkreisen besucht. Zum ersten Vorsitzenden wurde Pfälzer-Edrath, zum zweiten Dr. Richter-Förzheim gewählt. Landtagsabgeordneter Muser, jubelnd begrüßt, führte in einer einstündigen Begrüßungsrede aus: Es handele sich nicht um eine Fusion, sondern um eine Organisation zur Vorbereitung und Durchführung freisinniger Wahlen in Baden. Es dürften nicht bloß, so fährt Redner aus, die unmittelbar wirtschaftlichen Fragen (Steuerfragen), sondern es müßten auch die größeren, mehr idealen Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt werden. Redner besprach das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, insbesondere in Bezug auf die Schule, das Unterrichtswesen, die sociale Frage und die Militärfrage. Er verlangte Freiheit der Kirche in religiösen und kirchlichen Fragen, aber auch wahre und volle Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, volle Unabhängigkeit derselben vom Confessionalismus, größere Pflege der Naturwissenschaften, besseren Geschichtsunterricht — mehr Culturgeschichte, weniger Schlachtengeschichte und größere Gerechtigkeit auch für die großen Volksbewegungen. Muser wandte sich hierauf zu der socialen Frage und ging sodann zur Behandlung des Militarismus über; hier sei es notwendig, mehr als bisher die Art an die Wurzel des Übels zu legen. Er empfahl dringend Unterstützung der Friedensliga. Redner schloß: Die Gegner mögen den Fortschritt leugnen, verhindern können sie ihn nicht. Sie können die Augen verschließen, damit sie die schwellenden Knospen nicht sehen, der Frühling aber kommt doch. Arbeiten wir ihm entgegen! Hüften wir uns zu seinem festlichen Empfang! (Stürmischer Beifall.) Eine sehr lebhafteste Debatte entstand über das Organisationsstatut, das den Titel erhält: „Zur Vorbereitung und Durchführung deutsch-freisinniger und volksparteilicher Wahlen.“ Es wurde schließlich einstimmig angenommen und Karlsruhe als Vorort gewählt. Als Vorsitzender des engeren Ausschusses wurde der demokratische Landtagsabgeordnete Muser gewählt; ferner drei Demokraten und drei Deutschfreisinnige.

Die Unruhen im schweizer Canton Tessin haben sich nicht wiederholt. Der eidgenössische Commissar Oberst Kuenzli hat am Sonnabend Vormittag eine Proclamation erlassen, ebenso fand die Eidesleistung der vom Bundesrathe abgesandten Interventionstruppen statt. Die provisorische liberale Regierung hat die Regierungsgeschäfte an den Commissar Kuenzli abgetreten und sich aufgelöst; die verhafteten Personen sind in Freiheit gesetzt worden. Die Conservativen (Ultramontanen) verlangten die förmliche Wiederbesetzung der gestürzten Regierung. Die ultramontane „Alberta“ forderte das Volk zur Gegenrevolution auf, doch blieb Alles ruhig. Der Bundescommissar ist eifrig bemüht, eine Vereinbarung zwischen beiden Parteien herbeizuführen; bis dieselbe erzielt ist, behält er die Staatsgewalt in Händen. Zum außerordentlichen Untersuchungsrichter in Tessin wurde Professor Schneider-Zürich ernannt. Jedenfalls wird dem Volke von Tessin sein Recht werden; Oberst Kuenzli wurde vom Bundesrathe beauftragt, die von den Liberalen beantragte Volksabstimmung über die Verfassungsrevision in der kürzesten gesetzlich möglichen Frist zu-

zusagen. Diese Verfassungsrevision aber bedeutet das Ende der ultramontanen Herrschaft im Canton Tessin. — Nach dem neuesten Telegramm hielt der Bundescommissar Oberst Kuenzli gestern Nachmittag mit vier Vertrauensmännern der beiden Parteien, zwei Liberalen und zwei Conservativen, eine Berathung ab, welche anderthalb Stunden dauerte. In derselben wurde der Vorschlag des Commissars, die Volksabstimmung über die Verfassungsrevision am 5. October vorzunehmen, einstimmig angenommen. Demgemäß wurde die Volksabstimmung alsbald auf den 5. October festgesetzt. Die Unterjuchung gegen die Schuldigen ist bereits eingeleitet worden.

Der große Congreß aller belgischen Arbeitervereinigungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts wurde am Sonntag Morgen in Brüssel eröffnet und Desuisseur zum Präsidenten ernannt. Zu der Versammlung, welcher auch der italienische Deputirte Costa beizubohnte, waren etwa 500 Delegirte als Vertreter von 400 Vereinen und Gesellschaften erschienen. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Veranstaltung von Kundgebungen für das allgemeine Stimmrecht in allen Arrondissementshauptorten an demselben Tage, zur selben Stunde. Nach lebhafter Debatte wurde ein Antrag Volders (Belgien) mit großer Majorität angenommen, demzufolge in allen Provinzialhauptstädten am Sonntag vor dem Wiederausammentritt der Kammern Kundgebungen stattfinden sollen. Die Frage, ob ein allgemeiner Streik aller Gewerke zu empfehlen sei, wurde durch einstimmige Annahme des Principes eines allgemeinen Streiks entschieden. Um 6 1/2 Uhr wurden die Verhandlungen unter dem Gesange der Mariellaise geschlossen.

Wir haben bereits in voriger Nummer mitgeteilt, daß der französische Premierminister Freycinet zurücktreten oder wenigstens das Präsidium abgeben will. Freycinet's Stellung ist durch die boulangistischen Enthüllungen erschüttert. Aus denselben geht nämlich hervor, daß Freycinet für den Fall seiner Wahl zum Präsidenten der Republik dem braven Boulanger die Berufung zum Kriegsminister zugesichert hat. Boulanger selbst bestreitet Alles, was ihm zur Last gelegt wird, und erklärt, er habe niemals das republikanische Princip bekämpfen wollen. Ein Brief von ihm läßt darauf schließen, daß die Herzogin von Uzès, die mehrere Millionen für die Boulanger'schen Pläne hergegeben hat, Boulanger's Gekelste war. Mehrere boulangistische Abgeordnete sind neuerdings so arg compromittirt, daß ihre Lage täglich unbehaglicher wird. Die Duell mit Mermeix nehmen nun doch ihren Fortgang. Bei dem gestern Nachmittag zwischen den Deputirten Mermeix und Dumonteil stattgehabten Duell wurde Mermeix in der rechten Seite schwer verwundet.

Ueber ein französisch-russisches Verbindungsseil berichtet der officidse Telegraph: Bei einem am Sonntag in Jonzac stattgehabten Militärbanquette brachte General Gallifet einen Trinkspruch aus, in welchem er erklärte, Frankreich wolle keinen Krieg, könne aber der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegensehen. Der vormalige Kriegsminister General Ferron, welcher auf den anwesenden russischen Hauptmann Khabaloff trank, sagte, Rußland besitze in seiner unvergleichlichen Armee ein Mittel, allen Coalitionen zu begegnen. „Trinken wir auf unsere Schwesterarmee, auf das russische Heer!“ Hauptmann Khabaloff erwiderte mit der Versicherung gegenseitiger Sympathien.

Der italienische Finanzminister Seismit-Doda hat seine Entlassung eingereicht. Schwäche gegenüber seinen Untergebenen und Unfähigkeit werden als Gründe des Rücktritts angenommen.

Der König von Portugal ist nunmehr vollkommen wiederhergestellt. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam es bei Berathung der portugiesisch-englischen Convention zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Deputirten Serpa Pinto und Brandoos (Progressist), welche schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Der Präsident sah sich deshalb veranlaßt, die Sitzung aufzuheben.

Der schweizerische Bundesrath hat zu Schiedsrichtern in der englisch-portugiesischen Streitfrage betreffs der Delagoa-Bay den Bundesrichter Blaesi Lausanne, den Professor Heusler-Basel und den Staatsrath Soldau-Lausanne ernannt. Sie Stellung eines Secretärs bekleidet Dr. Bruestlein-Bern.

Die Finanzcommission der nordamerikanischen Repräsentantenkammer beschloß bei der Berathung der Tarifbill, den von dem Senat beschlossenen Abänderungen der Liste der dem Zolltarif unterworfenen Waaren nicht zuzustimmen.

Den neuesten Nachrichten aus Mittelamerika zufolge ist der General Geta mit allen gegen eine Stimme zum Präsidenten von San Salvador wiedergewählt worden. — Man befürchtet, daß es zwischen Nicaragua und Honduras zum Kriege kommen wird.

In Brasilien haben die Wahlen zur Legislative begonnen. Es herrscht vollständige Ruhe. Gleichwohl werden Truppen in Bereitschaft gehalten.

Aus Buenos-Ayres liegt über die argentinischen Verhältnisse folgendes Telegramm des Reuterschen Bureau's vor: In La Plata ist eine Ministerkrise ausgebrochen, indem drei Minister ihre Entlassung genommen haben. — Der General Racedo, welcher mit einer Anzahl von Mitgliedern der Union nach Entre-Rios entsandt war, um die Ruhe daselbst wiederherzustellen, ist unverrichteter Dinge wieder nach Buenos-Ayres zurückgekehrt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. September.

* Herr Reichstagsabgeordneter Jordan wird, wie bereits gemeldet, am nächsten Sonntag Nachmittag 4 Uhr in Finken Saale einen politischen Vortrag halten, u. zw. mit dem Thema „Rückblicke und Aufgaben“. Sonnabend zuvor spricht Herr Jordan in Neusalz, Montag darauf in Glogau vor dem dortigen „Freisinnigen Verein“, u. zw. über „Waldeck und Fürst Bismarck.“

* Der reiche Ordensfegen, der sich anlässlich der Anwesenheit des Kaisers über unsere Provinz ergossen hat, dürfte einigen Grünbergern eine schmerzliche Enttäuschung gebracht haben. Alles in Allem ist hierher nur ein Allgemeines Ehrenzeichen gefallen, und zwar auf den Postschaffner Ritsche; dieselbe Auszeichnung wurde dem Hegemeister Vorwerk in Briesenitz, Kreis Sagan, zu Theil. Fürst zu Carolath-Beuthen erhielt den königlichen Kronen-Orden erster Klasse, Fürst bischof Dr. Kopp den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, Oberstrom-Baudirector Bader in Breslau den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, Landeshauptmann v. Klitzing-Breslau das Kreuz der Ritter des königlichen Hausordens von Hohenzollern. Der Erste Staatsanwalt zu Glogau Blad-Swinton wurde zum Geh. Justizrath, der Oberbürgermeister von Breslau, Friedensburg zum Geh. Regierungsrath ernannt.

* Ein allbeliebter, trotz seiner Sonderheiten dennoch hochgeehrter und um das heilige Armenschulwesen verdienter Mann, der Hauptlehrer J. Wächel ist gestern Morgen um 2 1/2 Uhr von hinnen geschieden, nachdem er, obwohl schon früher leidend, seit dem 30. Juni 1886 krankheitshalber sein Amt nach vierjähriger treuer Pflichterfüllung niedergelegt hatte. Seit dieser Zeit hat er fast ununterbrochen durch Krankheit schwer gelitten. Trotz seines geringen Einkommens an der A. Förster'schen Mädchen-Armenschule hatte er es dennoch zu Stande gebracht, seinen zahlreichen Kindern eine angemessene Erziehung angedeihen zu lassen. Der Tod raubte dem braven Manne eine Reihe der mit viel Kummer und Sorgen erzogenen Kinder, deren eines im deutsch-französischen Kriege fiel, und endlich die treue, unermüdete Gattin. Kaiser Wilhelm I. zeichnete ihn durch Verleihung des Hohenzollern'schen Hausordens aus. Wächel war ein ganzes Original; sein schneeweißes, tief auf den Rücken hinabfallendes Haupthaar, sein langer Bart und seine Liebhaberei, zu seinen Spaziergängen unsere Berge zu wählen, trugen ihm im Volksmunde den Namen „Rübezahl“ ein, den er sich in seiner Guimäufigkeit gern gefallen ließ. Als talentvoller Musiker gab er im Verlage von A. Pleisch in Ziegenhals eine Violin- und Klavierchule heraus, welche noch heute viel begehrt ist. Wächel war auch mehrere Jahre Schwimmlehrer an der hiesigen Bade-Anstalt und Mitbegründer des Turnvereins, dessen eifrigster Förderer er gewesen ist. Leicht sei dem schwergeprüften, mit Sorgen und Noth alt gewordenen Herrn die Erde!

* Vorgestern Abend brach wieder einmal — irren wir nicht: zum vierten Male — in dem alten Hause der unteren Louise Sommer auf der Gr. Kirchstraße Feuer aus. Sätten Vorübergehende dasselbe nicht bereits im Entstehen bemerkt und gelöscht, so wäre nicht allein das Haus niedergebrannt — denn die Sieben- und siebzehnjährige, die sich nicht im vollen Besitz der geistigen Kräfte befindet, ließ das Feuer ruhig brennen, ohne ihren Platz am Ofen zu verlassen — sondern auch die benachbarten Häuser waren in größter Gefahr. Die Polizei war sofort an Ort und Stelle. Es wurde festgestellt, daß die Bretter- und Balkenlage über dem Ofen angekohlt war. Aus einer Bodenlücke drang der Qualm heraus. Man begab sich auf den Boden und entfernte einige Bretter. Da schlug erneut Qualm und bald auch die Flamme hervor. Mit einigen Eimern Wasser konnte dieselbe gelöscht werden. Die S. rief nur: „Na, wer hat mir denn das wieder angesteckt!“ Unter den Brettern fand man auch eine eiserne Ofenthür, einen Rothholzen und zwei Schneidmesser, die dort versteckt waren. — Die Polizei ordnete die Ueberwachung der S. während der Nacht durch eine Frau an und brachte die erstere gestern einstweilen im Arbeits Hause unter. Es wäre auch in der That nicht ohne Gefahr für das Haus und die ganze Nachbarschaft gewesen, wenn man sie ruhig hätte weiter gewähren lassen.

* Der Malergehülfe Adolf Rüdke wurde heute wegen einer rohen Gewaltthat verhaftet. Nachdem derselbe am Sonnabend Abend von seinem Meister, Herrn Heinrich Sommer, den Wochenlohn erhalten, borgte er am Sonntag von Frau Sommer 2 M., am Montag vor Beginn der Arbeit von seinem Meister 50 Pf. auf die in dieser Woche zu leistende Arbeit. Darauf erklärte er, nicht mehr arbeiten zu wollen, und forderte seine Papiere. Als Herr Sommer nun die Herausgabe derselben verweigerte, wenn nicht zuvor das geliebte Geld zurückgezahlt sei, zog Rüdke sein Messer und stach den Meister in den linken Oberarm. Herr Sommer ist arbeitsunfähig, der Arm ist vorläufig steif. Der Geselle steht einer strengen Bestrafung entgegen.

* Ein schweres Ungemach ist über eine hiesige Arbeiterfamilie hereingebrochen. Der in wenig geordneten Verhältnissen lebende Arbeiter Horitz wurde gestern auf dem Boden des Hauses Mittelweg 1, wo er wohnt, erhängt aufgefunden. Derselbe war in letzter Zeit sehr leichtsinnig und vergeudete den größten Theil seines Wochenlohnes. Er hinterläßt seiner Wittve fünf unermöglichte Kinder. Die arme Familie — die Frau des H. ist arbeitsam und fleißig — ist sehr bedauernswert.

* Auf dem gestrigen Wochenmarke hat wieder einmal eine Verkäuferin mindergewichtige Butter feilgeboten. Sie wurde polizeilichersseits zur Verantwortung gezogen.

* Morgen ist die Pansiger Straße wegen Regung der Wasserleitung für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* Die gute Zeit Meister Lampe's ist zu Ende. Schon heute sind viele Hasen hier eingeliefert worden, wie die Jäger denn überhaupt mit der Hasenjagd weit zufriedener sind, als mit derjenigen auf die Rebhühner. Wenn die Preise für Hasen sich gleichwohl in diesem Jahre auf beträchtlicher Höhe erhalten werden, so liegt dies eben an der in diesem Jahre herrschenden allgemeinen Fleischtheuerung.

* Noch immer werden Wasserstandstelegramme ausgegeben, da die Ober trotz stetigen langsamen Fallens noch über der Ausuferungshöhe steht. Bei Steinau wurden heute Vormittag 8 Uhr 3,34 m, bei Glogau heute Vormittag 7 Uhr 3,36 m (48 cm über Ausuferungshöhe) vom Pegel gelesen. Bei Crossen kam das Hochwasser vorgestern in Höhe von 3,60 m zum Stillstand und fällt seitdem langsam ab; weite Ueberschwemmungen haben stattgefunden.

* Der berittene Gendarm Kniebel in Sagan ist zum 1. October als Stations-Aspirant nach Rothenburg im Kreise Grünberg einberufen.

* Der Gärtner Ferdinand Schulz zu Seiffersholz ist zum Gerichtsmann der Gemeinde Seiffersholz mit Meileiche gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

* Die Landstraße Unruhstadt-Kontopp-Neusalz wird wegen Pflasterung auf dem sogenannten Karlsruher Damm in der Feldmark Karge bis zum 1. November d. J. für den Verkehr gesperrt.

* Das Crossener Wochenblatt meldet aus Crossen unterm 15. d. M.: Ueberfallen wurde am Sonnabend ein Fleischer aus Groß-Lessen, als er, von Crossen kommend, auf dem Heimwege begriffen war. Die Missethäter, welche als zwei Brüder, die Fleischer K. aus Lättnitz und Lippen, erkannt sein sollen, haben ihn mit schweren Steinen derart zugerichtet, daß er stark mit Blut überströmt war und sofort zur Stadt zurückkehren mußte, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die That soll auf geschäftliche Mißgunst zurückzuführen sein.

* Der Durchschnittspreis der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5% pro Monat August 1890 stellte sich im Kreise Grünberg für Hafer auf M. 15,49, Heu M. 5,25, Stroh M. 3,68, in den Kreisen Freystadt und Sagan für Hafer M. 15,31, Heu M. 5,29, Stroh M. 3,99.

* Die Gerichtsferien haben gestern ihr Ende erreicht. Jetzt werden alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wieder in gewöhnlicher Weise erledigt.

* In Rüdesheim werden, dem „Ab. Cour.“ zufolge, die Weinberge „im Berg“ am nächsten Mittwoch und im „Oberfeld“ den folgenden Sonnabend geschlossen. „Im Berg“ sind die Rieslings-Trauben durchgehends heil, auch findet man zahlreiche helle Orleans- und schwarze Fleischtrauben. Auch im „Oberfeld“ haben die Trauben bedeutende Fortschritte gemacht. Wenn wir in diesem und dem nächsten Monat (die Weinlese wird vor November nicht anfangen) noch einigermaßen günstiges Wetter behalten, so können die Rüdesheimer noch einen ganz guten Wein ernten. „Im Berg“ hat der Spring- und Sauerwurm viel Schaden verursacht, der Ertrag wird dort auf einen halben Herbst kommen. „Im „Oberfeld“ sind die Verhältnisse besser, dort darf man auf einen Dreiviertel-Herbst rechnen.

§ D.-Wartenberg 15. September. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden der bisherige unbesoldete Beigeordnete, Herr Kaufmann Woerthmann, und der Rathsherr Herr Kaufmann Hübner, in ihre Aemter wiedergewählt. — In Vobornitz und Erkelsdorf, unierer Nachbardsdörfern, ist neuerdings die Diphtheritis aufgetreten; allfälliger Weise sind die Fälle vereinzelt geblieben. Der erste Fall verlief tödtlich und zeigte so recht, wie verhängnisvoll es werden kann, wenn die ärztliche Hilfe erst im letzten Augenblick in Anspruch genommen wird. — Die Gaussee von Zahn nach Saabor soll am 1. October dem Verkehr übergeben werden. — Der bisherige Stationsvorsteher Hentschel in Nittritz verläßt am 1. October seinen Posten. An seine Stelle tritt der Stationsassistent Harke aus Klopschen.

? Deutsch-Wartenberg, 14. September. Während der vergangenen Woche hatte die Döbel die auf der linken Seite an sie grenzenden Wiesen und Acker der Vobornitzer Gemarkung unter Wasser gelegt. Da schon Sonnabend das Wasser zu fallen begann, ist der Schaden nicht bedeutend. Auf einzelnen Stellen sind Grummet, Kartoffeln und Rüben vernichtet worden.

+ Züllichau, 15. September 1890. Der hiesige Radfahrer-Verein feierte gestern ein Sommerfest, zu welchem auch die Vereine der Umgegend eingeladen worden waren. Diesem Feste waren denn auch verschiedene Herren gefolgt, besonders aus Grünberg und Schwiebus, so daß sich am Festzuge insgesammt etwa 40 Fahrer beteiligten. Die Straßen, durch welche sich der Festzug bewegen sollte, waren durch Fahnen und Laubgewinde geschmückt. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagmahl in Reier's Hotel, an welchem sich etwa 50 Personen beteiligten, bewegte sich der festliche Zug zwischen 3 und 4 Uhr von der Unruhstädter Chaussee über den Victoriaplatz und Marktplatz hinaus nach dem Concertgarten, geführt von einem Herold hoch zu Ross, und gefolgt von einer ganzen Reihe von Equipagen. Hier verweilte man bis etwa 7 Uhr bei Concert in frohlicher Gemeinschaft und manche schneidige Rede wärzte den festlichen Trunk. Der Abend verlammelte die Festtheilnehmer in Reier's

Hotel zu einem Tanzkränzchen. Die unermüdete Ausdauer bei der Huldigung Terpsichores legte bereitetes Zeugnis ab für die lungen- und muskelstärkende Wirkung der edlen Radfahrkunst. — Ein Gefühlsmensch eigener Art scheint der Schuhmacher und Alkoholik W. von hier gewesen zu sein. Am vergangenen Freitag ging derselbe nach dem Marienkirchhofe, woselbst gerade eine Trauerversammlung an einem offenen Grabe stattfand, und hing sich an den Kirchhofzaun. Sein Vorhaben ward bald bemerkt und der Lebensmüde wieder losgeschnitten. Obwohl derselbe aber noch einmal zum Bewußtsein kam, starb er doch an den Folgen seiner That.

Am Sonntag Abend kurz nach 9 Uhr kam in dem Dorfe Niemaschleba, Kreis Guben, Feuer aus, durch welches drei Gehöfte und zehn Scheunen zerstört wurden. Leider haben, wie der „G. Z.“ mitgeteilt wird, zwei Männer in das Gubener Krankenhaus eingeliefert werden müssen, welche so schwere Verletzungen bei dem Brande davongetragen haben, daß für ihr Leben zu fürchten ist.

Am Sonnabend hielt Dr. Müller im freisinnigen Verein zu Glogau einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Fleischtheuerung. Im Anschluß daran beschloß die Versammlung einstimmig, eine Petition in Sachen der Fleischtheuerung an den Magistrat von Glogau und eine zweite an den Reichskanzler selbst zu richten. Die Petition hat folgenden Wortlaut: „Da die Fleischpreise gegenwärtig hierorts eine solche Höhe erreicht haben, daß die Ernährung der mittleren und ärmeren Schichten der Einwohnerschaft unserer Stadt schwer darunter leidet, da ferner auf geraume Zeit hinaus nicht ein Sinken der Fleischpreise, sondern ein Steigen derselben zu erwarten ist, falls nicht eine Milderung der Vieh- bezüglich Fleischzufuhr eintritt, so richten die heute zahlreich im Schamacherhofe versammelten Bürger der Stadt Glogau an Einen Wohlwollenden Magistrat das dringende Ersuchen, bei den zuständigen Behörden baldigst alle geeigneten Schritte zu thun, um Abhilfe zu schaffen.“

Die Maßregelung des aus dem deutschen Kriegerbunde ausgeschickenen Kriegergauerbundes am Reichsstrand dauert fort. Vom Generalcommando des sechsten Armeecorps zur Parade bei Gandau nicht zugelassen, hatte der Verband sich am Wege nach Schloß Camenz ein Ackerfeld gepachtet und dort mit Fahnen die Aufstellung zu nehmen beschloßen. Landrath Held zu Frankenstein hat nun den Plan vereitelt, indem er den nicht zum deutschen Kriegerbunde gehörigen Kriegervereinen bei einer Strafe von dreihundert Mark verboten hat, als geschlossene Corporation mit Fahnen und mit Abzeichen bei dieser Gelegenheit anzutreten.

Die Ruhr herrscht im Kreise Rattowitz; am Sonntag wurden im dortigen Kreise mehrere Personen von dieser Krankheit befallen; in Rattowitz selbst starben drei Kinder.

Bermischtes.

Der deutsche Bergarbeiter-Congress in Halle ist gestern eröffnet worden. Anwesend sind 39 Delegirten, meistens aus Rheinland und Westfalen. Müller (Gelsenkirchen) hielt die Eröffnungsansprache. Schröder und Staelln wurden zu Vorsitzenden gewählt. Bunte und Siegel treffen heute ein.

Der erste bayerische Katholikentag wurde am Sonntag in Straubing unter dem Präsidium des Grafen Conrad Breßling eröffnet, welcher ein ihm zugegangenes Danktelegramm des Prinzregenten für die ihm dargebrachte Huldigung verlas.

Der Ultrakatholiken-Congress in Köln veranstaltete am Sonnabend ein Festessen, bei welchem

der Vorsitzende v. Schulte, Erzbischof Heydamp, Seminarpräses v. Thiel, v. Janyhsem (Aussland), Loyhon (Paris), Bischof Herzog, Professor Nippold, Bischof Reimens und Cicchi (Italien) Ansprachen hielten. An den Kaiser wurde ein Telegramm abgefaßt, in welchem seitens der Anwesenden die Ehrerbietung und Treue zum Ausdruck gebracht wurde. Am Sonntag Vormittag fand ein Festgottesdienst statt. In der letzten öffentlichen Sitzung sprachen Fürsprech Weibel aus der Schweiz über den internationalen allgemeinen katholischen Charakter der christlichen Kirche im Gegensatz zur römischen Kirche und Bischof Reimens über die Charitas der Ultramontanen im Verhältnis zu den socialen Bestrebungen der Neuzeit. Der Vorsitzende Professor v. Schulte schloß mit einem Rückblick auf die altkatholische Bewegung seit dem Erlaß des Syllabus durch Pius IX. und der Verkündigung des Dogmas der Unfehlbarkeit. Ein gesellschaftliches Zusammensein schloß sich noch an den I. internationalen und X. deutschen Ultrakatholikencongress an.

Streik in England. Der Arbeiterausstand in Southampton ist doch noch nicht gänzlich beigelegt. Nach neueren Meldungen sind die Seeleute mit den ihnen gemachten Zugeständnissen nicht zufrieden und verlangen eine Aufbesserung der Löhne für die Kohlenträger. Sie drohen, die Stadt zu verlassen. Eine Meldung vom Montag besagt, daß ein Theil der Dockarbeiter, deren Forderungen durch die Union der Matrosen und Heizer unterstützt werden, von neuem ausständig geworden ist. Daraufhin sind die Dock- aller Schiffsahrtsgesellschaften wiederum geschlossen worden. Das Packetboot „Laplata“, welches am Donnerstag nach Südamerika abgehen sollte, liegt noch immer in Southampton, da sich die Bemannung weigert, Dienst zu thun, solange nicht der Ausstand durch eine Verständigung beendet ist. In den Londoner Docken weigerten sich am Sonnabend die Arbeiter, die Ladungen gewisser Schiffe zu löschen. In Cardiff sowie in Guernsey sind ebenfalls kleine Dockarbeiter-Ausstände vorgekommen.

Eisenbahn-Unfälle. Der Nachmittag 1 Uhr 10 Min. von Eöln abfahrende Hamburger Schnellzug entgleiste am Sonntag bei der Einfahrt in den Bahnhof zu Düsseldorf in Folge falscher Weichenstellung und lief auf eine im Nebengleise stehende Locomotive. Zwei Postbeamte erlitten schwere innere Verletzungen, zwei auf der Locomotive Bedienstete sind leicht verletzt; die beiden Maschinen sind zertrümmert.

Wie verlautet, fand am Sonntag Nachmittag zwischen Montjoie und Katterherberg ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Vier Personen sollen dabei getödtet, acht verletzt sein. Wie es ferner heißt, wäre der Stations-Assistent in Montjoie verhaftet worden. Wäre die Katastrophe einige Minuten früher erfolgt, so würden beide Züge unfehlbar einen großen Bergabhang hinabgestürzt sein. — Entgleist ist ferner am Sonntag ein gemischter Zug auf der Warschau-Petersburger Bahn zwischen den Stationen Serbrianka und Wlusa. Drei Waggons sind zertrümmert, 15 stark beschädigt, der Heizer todt, der Maschinist und drei Conducteure schwer verletzt. Passagiere haben keine Körperbeschädigungen erlitten.

Gruben-Katastrophe. Laut der „R. V. Z.“ fand in Sanct Wendel auf der Grube Maybach ein großes Unglück statt. Von 400 angefahrenen Grubenarbeitern wurden 150 vermißt.

Cholera. Am vorigen Freitag sind in der Stadt Valencia 31 Choleraerkrankungen und 23 Todesfälle vorgekommen; auch einige Fälle in einem Dorfe der Provinz Castilien werden gemeldet. In dem Dorfe Vallecás in der Nähe von Madrid sind ebenfalls zwei choleraverdächtige Fälle beobachtet worden.

Mit der Sprengung des Eisernen Thores wurde gestern am serbischen Donau-Ufer begonnen.

Der Doctor als Medicin. Der Natal Mercury schreibt: „Wir geben die folgende Nachricht, wie wir sie empfangen haben, ohne ein Urtheil abzugeben. Zweifelsobne wird sie von Marienburg entweder bestätigt oder lägen gestraft werden: Die Frau eines Häuptlings bei Fort Pine litt an einer starken Erkältung und der eingeborene Arzt wurde gerufen, um sie in Behandlung zu nehmen. Nach der Ansicht dieses Arztes konnte nichts der Frau helfen, außer menschlichem Herzfett. Augencheinlich war der Arzt selbst die geeignetste Person, dieses Fett zu liefern. Auf Befehl des Häuptlings wurde der Arzt also einfach erschlagen. Seine kranke Frau als das verordnete Medicament, während die übrigen Mitglieder des Hauses das Fleisch des getödteten Mannes verzehrten. Hierauf erging an den Häuptling der Befehl, sich dem Richter zu stellen, was er auch that. Er wurde unter Vollgebedeckung nach Marienburg gebracht und wird so lange im Gewahrsam bleiben, bis die Regierung den Fall völlig aufgeklärt hat.“

Heidelbeerfett als Tinte. Durch die Zeitungen ging kürzlich eine Notiz, daß in Afrika eine Pflanze entdeckt worden sei, deren Saft eine schreibfertige Tinte darstellt. Zur Ehrenrettung der deutschen Flora muß dem gegenüber gesagt sein, daß auch in unsern Wäldern eine Tinte schreibfertig an Sträuchern wächst, die noch dazu vor allen anderen Tinten den Vorzug hat, daß sie selbst genießbar ist, was man doch bekanntlich bei anderen Tinten nicht einmal von allem damit Geschriebenen sagen kann. In solchen Massen erzeugen unsere Wälder diese Tinte, daß ganze Schiffsladungen davon zur Weinbereitung ausgeführt werden. Die Quelle dieser natürlichen Tinte ist die Heidelbeere. Eigenthümlich an dem als Tinte benutzten Heidelbeerfett ist, daß die Schrift mit dem rohen, unverdünnten Saft etwas besser erscheint, als die mit dem durch Wasser verdünnten und unter Zuderzusatz gekochten Saft (Heidelbeeruppe). Die Heidelbeeruppe ist als Tinte vollständig brauchbar; sie fließt leicht, mit röthlichem Schein und fast schwarz aus der Feder, kopirt leicht, ohne zu lösen, und wird von einem zwölf Stunden langen Wasserbade nicht wesenlich angegriffen. Jedenfalls wird sich der Saft dett Brombeeren, der sauren Kirschen und ähnliche Früchte ganz ähnlich verhalten.

Auch ein Versicherungsmotiv. Wirth: „Ich möchte mich gern versichern lassen!“ — Inspector: „Gegen was, bitte — Feuer, Alter, Leben?“ — Wirth: „Ne, wissen S', ich bin Gastwirth — und mir brennen so viel Gäste durch!“

Wetterbericht vom 15. und 16. September.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Nieder-schläge in mm
9 Uhr Ab.	755.3	+13.6	still	85	10	
7 Uhr Morg.	755.5	+11.6	ENE 2	96	5	
2 Uhr Nm.	755.6	+18.0	ENE 3	57	5	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +11.0°
Witterungsaussicht für den 17. September.
Vorwiegend heiteres, trockenes, morgens kühles, dann wärmeres Wetter.

Privat-Depesche

des Grünberger Wochenblattes.

Sanct Wendel, 16. September. Bei der Explosion schlagender Wetter in der Maybachgrube wurden 23 Bergleute getödtet, einer verwundet.

Bekanntmachung.

Für die Armen des Bezirks — Mittelstraße — sind bei einer festlichen Gelegenheit 7 Mark 50 Pfg. gesammelt und von Ungenannt zur Armenkasse abgeführt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Grünberg, den 16. September 1890.

Der Magistrat.

J. W. Kroll.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 17. d. Mts., ist die Lausitzerstraße wegen Legung der Wasserleitung für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 15. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

J. W. Kroll.

Bekanntmachung.

Die mit ihren Grundstücken an den Mungschbach grenzenden Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, den zu Bach innerhalb 14 Tagen gründlich räumen zu lassen, widrigenfalls die Räumung auf Kosten der Säumigen, (welche Kosten vorher festzusetzen und eventl. executivisch beizutreiben sind), die-seits veranlaßt werden wird.

Grünberg, den 15. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

J. W. Kroll.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche beabsichtigen, im nächsten Jahre einen Hausirhandel zu betreiben, werden unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Königlich-Landraths-Amtes vom 4. September cr. hiermit aufgefordert, ihre Gesuche wegen Ertheilung eines Hausir-Gewerbebescheines unverzüglich, spätestens aber bis zum 20. September cr. bei der unterzeichneten Verwaltung einzu-reichen.

Grünberg, den 16. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 20. September d. J., Nachmittags 1 Uhr, werde ich im Penkert'schen Gasthose zu Deutsch-Wartenberg

3 Fässer Rum (25, 20 und 25 Liter), 2 Fässer Cognac (20 und 40 Liter), 1 Gebett Betten mit Bettstelle, 1 Schreibsecretair, 1 Nähmaschine, 1 Sopha, 1 Kiefern Tisch, ungefähr 30 Ctr. Heu gegen baare Zahlung meistbietend ver-steigern. Köhler, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Für 10 bis 15 hiesige Gefangene wird dauernde, im Innern des Gefängnisses zu verrichtende Arbeit gesucht.

Offerten erbittet
Der Vorsteher des Gerichts-gefängnisses zu Grünberg.

Ein auf solidester Grundlage arbeitendes Bankhaus sucht zum Verfaufe von Staats-Prämien-Loosen auf Theilzahlung tüchtige Agenten.

Verdienst M. 300 und mehr pro Monat. Risiko gänzlich ausgeschlossen. Offerten unter R. 82490 an Haasenstein & Vogler A.-G., München.

Gruben-Arbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung.

(Wohnungen sind vorhanden.)

Reichenwalde b. Keppen.

Ewald, Betriebsführer.

Suche zum 1. November cr. einen mit dopp. Buchführung u. Correspondenz vertrauten tüchtigen jungen Mann.

Lorenz, Maurermeister.

Einem Bäckergehilfen

verlangt Adolf Heinrich.

Einem geübten Fuhrer sucht

Fritze.

2 Ziegelstreicher

werden sofort eingestellt

Jahndel, Rohrbusch.

Ein Dienstmädchen

wird zum baldigen Antritt gesucht.

Meldungen in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen, welches das Pugsch erlernen will, wird für sofort gesucht. Geschwister Knispel.

Leute zum Kartoffelhacken nimmt an Wilh. Hirthe.

Suche einen Miether als Vicewirth per bald. L. Witthaus.

Wohnung,

4 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar gesucht. Offerten m. Preis u. M. O. 64 a. d. Expedition erbeten.

Ein gut möblirtes Zimmer zum 1. Octbr. zu vermieten Berlstr. 72 I.

2 ineinandergeh., sowie 1 Giebelstube sind v. ruh. Leuten bald z. bezieh. Berlstr. 88.

2-3 Stuben u. Küche, sowie 4 Stuben u. Küche nebst Zubeh. u. Gartenben. zum 1. October zu verm. Hospitalstr. 12.

1 Wohnung zu verm. Hintern Bahnhof 12.

Eine Unterstube zu verm. Niederstr. 34.

Eine freundl. Oberst. m. Ram. an ruh. Mieth. z. 1. Octbr. z. verm. Schertendstr. 57.

1 Oberst. f. 1 Pers. ist z. verm. Silberberg 16.

Eine Stube zu vermieten Zöllnerstraße 35.

1 H. Stube bald zu verm. Flißweg 9.

Eine Oberstube zu vermieten Krautstraße 24.

Eine Stube zu verm. Neustädtstr. 26.

1 Wohn. m. All. z. verm. Al. Bergstr. 8.

1 W. Drentstr. 16 z. d. z. erf. Al. Bergstr. 8.

1 Stube zu vermieten. Breitestraße 17.

Ressourcen-Gesellschaft.
General-Versammlung
 Sonntag, den 21. September 1890,
 Abends 6 1/2 Uhr:
 Tagesordnung: **Ballotage.**
Die Direction.

Stolze'scher Stenographen-Verein.
 Anmeldungen für den Unterrichts-
 kursus nimmt Herr Lehrer **Wachter**
 entgegen.
 Am 18. cr.: **General-Versammlung.**
 Der Vorstand.

Café Waldschloss.
 Mittwoch, den 17. September:
Grosses Streich-Concert
 von der Lehmann'schen Kapelle.
 Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pfg.
 Nach dem Concert: **BALL.**

Heidersberg.
 Heute Mittwoch
 zum Kaffee frische Waffelnkuchen.
Frisch geräuch. Mal,
Kieler Sprotten,
" Flundern,
" Bücklinge,
 marinirt. Mal, in Dosen à 1,20 M.,
 Delikatessheringe, à Dose 1,30 M.,
 (in Tomaten-, Bouillon- u. Weinsauce),
 Appetit-Silbs, à Dose 70 Pfg.,
 Hollmoys, à Glas 60 Pfg.,
 Anchovis, à Glas 50 Pfg.,
 Sardinen, russische, à Glas 50 Pfg.,
 Sardinen in Del,
 à Dose 50 Pfg., 70 Pfg., 1 M. u. 1,50 M.,
 Corned Beef (Wdetrindfleisch),
 1 Pfd.-Büchse 80 Pfg., 2 Pfd.-Büchse 1,30 M.
 bei **Max Seidel.**

Cacao
 von **van Houten & Zoon,**
 Otto Rüger,
 Theod. Hildebrand & Sohn
 empfiehlt **Julius Peltner.**

Ia. Schmalz und
Ia. Margarine
 empfiehlt billigt **C. Herrmann.**

Mäucherlach, Flundern, gr. Speck-
bücklinge, beste Sahu- u. Bierkäse,
Sarzerkäse, gute Sauergurken;
 Donnerstag: **Schellfisch u. Cabliau**
 empfiehlt **Frau A. Sommer.**

Hasen billigt bei **Negelein.**
Gerstenschrotbrot,
 vorzüglich zum Gänsemästen, empfiehlt
Bäcker Heinrich.

Pflaumen
 kauft **G. Pätzold, Schertendorferstr.**
Pflaumen, gr. Birnen u. Äpfel
 kauft **Frau E. Grienz.**

Pflaumen zum Einlegen u. Backen,
 groß u. schön, bei **Hugo Muströph.**
Kastanien kauft **P. Peschel.**
Gegenwärtig
beste Pflanzzeit!
Hyazinthen, Tulpen,
Krokus u. s. w.

offerirt in schönen Sorten und guter
 Waare
F. W. Krause, Neusalz.
Der gänzliche Ausverkauf
wird fortgesetzt.
Oskar Busch,
Niederstraße 16.

Zur Anfertigung v. Herren- u. Knaben-
 Garderoben empf. sich einer gut. Beachtung
H. Rissmann, Schneiderstr., Ring 23.

Todesanzeige.
 Gestern Nacht entschlief nach langjährigem qualvollem Leiden
 unser Vater und Grossvater, der
emer. Hauptlehrer Julius Püschel,
 was hiermit, um stille Theilnahme bittend, anzeigen
 Im Namen der Hinterbliebenen: **Friedmund Püschel.**
 Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

H. Gebhardt, Schneidermeister,
 empfiehlt sich zur Anfertigung gut sitzender Herren- u. Knaben-Garderobe.
 Großartigste Collection nur neuer apparater Muster, selbst den vermodhtesten Ge-
 schmack befriedigend, liegt zur gefl. Ansicht aus.

Herrmann Hofrichter,
 Grünberg, Ring u. Oberthorstr.-Ecke 1,
 empfiehlt massenhafte Eingänge persönlich gewählter
Damen-Wintermäntel, Röder, Havelock's,
reizender Jaquetts, Kindermäntel u.
 Es ist jedem Geschmack und jeder Figur Rechnung getragen, meine
 Confection hat einen schönen Schnitt und die Preise sind durch meinen
 bedeutenden Umsatz fabelhaft billig.
 In **Kleiderstoffen**
 sind sämtliche Neuheiten eingetroffen. Als besondere Neuheit
 empfehle ich große Carreang in Diagonal, Cheviot, hochmoderne
 Mohair-Schleifenstoffe mit passendem uni, einfarbigen, reinwollenen
 Cheviot, Tuch- u. Jaquartstoffen u. s. w. von den billigsten bis
 besten Qualitäten.
Abgepaßte Roben in gestickten Dess. u. Russischen
Tuchroben von 14,00 ab.
 Als besonders preiswerth empfehle ich:
 Doppelbreite Roppé-Stoffe zu Hauskleidern v. 50 Pfg. die Elle,
 carrirte u. gestreifte Halbflanellstoffe 90 Pfg. die Elle, große Posten
 reinwollene Flanelle Elle 90-100-150 Pfg., Jaquard-Flanelle Elle
 150-200 Pfg., Damentuche von 240 Pfg. ab.
 Ferner die täglichen Bedarfs-Artikel als: **Wardende, Rockzeuge,**
Hosenzeuge, Büchen, Zulett's, gestreifte Hemden-Wardende,
Dowlas, Hemdentuch, halbe u. reine Leinwand verkaufe zu den
 billigsten Engros-Preisen.
Herrmann Hofrichter.
 Eine Partie **Restor-Sammete** in allen Farben,
 auch schwarz, Elle 1,00, reeller Werth 1,50-2,00.

5. Marienburger Gewinne baar:
Geld-Lotterie
 I à 90 000 : 90 000 M.
 I à 30 000 : 30 000 „
 1 à 15 000 = 15 000 „
 2 à 6 000 = 12 000 „
 5 à 3 000 = 15 000 „
 12 à 1 500 = 18 000 „
 50 à 600 = 30 000 „
 100 à 300 = 30 000 „
 200 à 150 = 30 000 „
 1000 à 60 = 60 000 „
 1000 à 30 = 30 000 „
 1000 à 15 = 15 000 „
 Ziehung v. 8.—10. October 1890.
 Loose à 3 M. Halbe Antheile à 1,50 M.,
 für Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt
Carl Heintze,
 Bankgeschäft, Berlin W., Unter d. Linden 3. **3372 Gew. = M. 375000**

Die Arnholdsmühle
 von **Paul Bayer**
 bei **Mothenburg a. D.**
 hält stets am Lager in guter Qualität
 zu zeitgemäßen Preisen:
Weizen- und Roggen-Mehle,
Weizen-Futter-Gries I. u. II.,
Weizen-Schaafe,
Roggen-Futter-Gries,
Roggen-Futter-Mehl,
Gersten Schrot.
 Einkauf von Körnern gegen Cassé
 und Umtausch gegen Mehl u. Futter,
 sowie Annahme von Weizen und
 Roggen zum Mahlen.

Strumpfwollen,
 sowie alle Sorten Längen und
 Strümpfe empfehlen
Geschwister Knispel.
Erde kann unentgeltlich abgegeben
 werden auf dem Neubau
 Breslauerstraße. **W. Furkert.**
Malers-Gehilfen nimmt sofort an
J. Kühne.
 Maschinenschlosser
 sucht **E. Wenzel, Burg 26.**

Baugeschäft.
 In einer kleineren Stadt der
 Provinz Schlesien soll das einzige
 am Orte und seit 50 Jahren im
 besten Gange befindliche **Maurer-**
und Zimmer-Geschäft nebst Bau-
 materialienhandel eingetretener Fa-
 milienverhältnisse wegen
bald verkauft werden.
 Dasselbe bietet einem jüngeren Herrn
 eine selten gute Gelegenheit zur Sta-
 blirung. Zur Uebernahme sind ca.
 12000 Mark erforderlich.
 Gefällige Anfragen bittet man unter
 Chiffre **F. 1133** an **Rudolf Mosse,**
Breslau einzusenden.

Wer einen Garten hat,
 kann sich die Freude an demselben durch Mit-
 halten des praktischen Ratgebers im Obst-
 und Gartenbau verdoppeln. Der Ratgeber
 erscheint an jedem Sonntage und unterrichtet
 in vollständiger Sprache, wie man aus seinem
 Garten die höchsten Erträge erzielt und das
 Erzeigte am praktischsten verwendet. Künst-
 leriſche Abbildungen helfen dem Verständnis
 nach. Abonnement vierteljährlich
 1 Mark bei der Post oder einer Buchhandlung.
 Probennummer durch die kgl. Hofbuchdruckerei
 Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder.
 Ein **Kanarienvogel** zugeflogen,
 abzuholen **Mittelstraße 1.**

Für die liebevolle Theilnahme, welche
 bei der Beerdigung unserer guten
 Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter
 und Schwester, der verw. Ofenfabrikant
Henriette Fiedler
 uns zu Theil geworden ist, sagen wir
 Allen hiermit den innigsten Dank.
 Grünberg, den 15. September 1890.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

In meinem **chemischen Unter-**
suchungs-Laboratorium werden
 sämtliche Analysen von
 Bodenarten, Dung- und Futter-
 mitteln, Milch- u. Molkerei-Produkten,
 Nahrungs- und Genussmitteln,
Wasser, Gebrauchsgegenständen,
 Gelpinsten, Petroleum, Farben, Chemi-
 kalien, Metall-Legierungen, Bau- und
 Brennmaterialien, Garn u. s. w.
 billigt und genau ausgeführt. Honorar-
 tarif auf Wunsch. Für periodisch wieder-
 kehrende Untersuchungen bedeutende Preis-
 ermäßigung. **F. Hertel,**
 gerichtlich vereideter u. städtischer Chemiker,
 Lissa i. P.

Künstl. Zähne,
 anerkannt beste **Plomben**
 bei **A. Fleischel,** Berlinerstr. 80,
 1. Etage.

Die Wäschestickerei
 Oberthorstraße Nr. 13
 empfiehlt sich den geehrten Herrschaften
 einer gütigen Beachtung. Prompte Be-
 dienung vom einfachsten Buchstaben bis
 zum hochfeinst. Monogramm. Probearbeit
 und Muster-Monogramm zur gefl. Ansicht.

Uhren aller Art,
 Ketten, Verloques,
Rathenower Brillen,
 Sines-
 nez, Krimmstecher,
 Barometer, Thermo-
 meter u.
 in größt. Auswahl empfiehlt
A. Zellmer,
 jetzt **Berlinerstraße 6/7.**
 Reparaturen werden gut und zu
 mäßigen Preisen ausgeführt.

Preuß. Lose 1. Klasse,
 Ziehung 7. October
 in 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Anth.
 à 12 1/2, 6 1/4, 3 1/4, 1 3/4, 1 M.
 Hauptgewinn M. 600 000.
 Marienburger- u. Rote + Lose à 3 M.,
 Ziehung 8. October u. 18. November,
 Geldgew. M. 90 000, 50 000 u.
 Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg. Beif.
J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
 helfen sofort bei **Migräne, Magen-**
krampf, Aufgetriebensein, Verschlei-
mung, Magensäure, sowie überhaupt bei
 allerlei **Magenbeschwerden** und **Ver-**
dauungsstörung. Machen viel Appetit.
 Gegen **Harlebigkeit** und **Säuer-**
hoidalleiden vortrefflich. Bewirken
 schnell und schmerzlos offnen Leib. In
 haben in Grünberg in den Apotheken
 à Fl. 60 Pfg.

1888r Weißwein 2. 60 pf. **Julius Peltner.**
 85r W. 2. 90 pf. **H. Pilz,** Postplatz 5.
 86r W. 80 pf. bei **A. Seimert.**
 88r W. 2. 60 pf. **Knispel,** Holzmarktstr. 26.

Weinausschank bei:
S. Sommer, 89r 80 pf.
 Böttcher **Willhoß,** Grünstr., 89r 80 pf.
 v. Morze, Lanstr., 85r R. u. 86r W. 80 pf.
 Wittfr. **Hoffmann,** Unt. Fuchsburg, 89r 80 pf.
 Hugo Bürger, **Niederstr. 35,** 89r 80 pf.
 Bäcker **Schönknecht,** 89r 80 pf.
 Böttcher **Stark,** Breite Str., 88r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 15. September.		
	Schft.	Pr.	Pr.
	M.	2	M.
Weizen	18	40	18
Roggen	16	50	16
Gerste	—	—	—
Hafer	13	20	13
Erbsen	—	—	—
Kartoffeln	6	—	5
Stroh	3	50	3
Heu	5	—	4
Butter (1 kg)	2	10	2
Eier (60 Stück)	3	20	3

Hierzu eine Beilage und eine Extra-
Beilage, betreffend die Berliner
Abendpost.

Das Kaiserpaar in Schlessien.

Am Sonntagabend war Kaisermandver bei Deutsch-Lissa. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen zu den Mandvern anwesenden Fürstlichkeiten trafen mittels Sonderzuges um 9 1/2 Uhr in Lissa ein und wurden am Bahnhof vom Landrath v. Zettenborn empfangen.

Das von dem Kaiser und der Kaiserin für die obersten Behörden der Provinz Schlessien um 6 Uhr Nachmittags im Schlosse gegebene Diner nahm einen glänzenden Verlauf. Im Verlaufe der Tafel erhob sich der Kaiser und brachte einen Trinkspruch auf die Provinz Schlessien aus. Derselbe hatte folgenden Wortlaut: „Noch einmal wiederhole ich den Dank der Kaiserin und den Meinigen für den freundlichen Empfang in der Provinz und für die treuen Gesinnungen, die uns entgegen geschlagen sind.“

Sonntag früh fanden im königlichen Schlosse Gesangsvorträge des kaufmännischen Dilettantenvereins und anderer Gesangsvereine statt. Sodann begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nebst Gefolge mittels Sonderzuges zum Feldgottesdienste des VI. Armeecorps nach Nimkau, welcher um 10 Uhr Vormittags seinen Anfang nahm.

Von Nimkau zurückgekehrt, fuhr das Kaiserpaar nach Camenz. Die Majestäten wurden bei der Ankunft von dem Prinzen und der Frau Prinzessin Albrecht bewillkommen. Auf dem Bahnhofe waren die Kriegervereine, am Eingange zum Schlosse die Schulen und vor dem Schlosse die prinziplichen Beamten aufgestellt.

Am festzustellen, wen die Schuld an der undorchriftsmäßigen Ladung, bezw. an der Einstellung der Wagen trifft.

Mit dem gestrigen Tage begannen die Exercitien des V. Armeecorps vor dem Kaiser. Um 9 1/2 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin in Brechelsdorf ein; in Liegnitz fand ein Aufenthalt nicht statt. Der Kaiser trug die Uniform der Leib-Gardehusaren und begab sich in Begleitung der mit eingetroffenen Fürstlichkeiten zu Pferde zum Paradesfeld. Die Kaiserin folgte dahin in 6spänniger Equipage, escortirt von ihrer Leibgarde.

Im Schlosse wurde Parade dîner abgehalten, an welchem sämtliche in der Parade gestandenen Stabs-officiere des 5. Armeecorps teilnahmen. Der Kaiser brachte in huldvollen, die Leistungen des Armeecorps anerkennenden Worten, einen Toast auf das Wohl des 5. Armeecorps aus.

Nach dem Paradediner begab sich die Kaiserin, von begeistertem Jubel begrüßt, durch die prachtvoll illuminierte Stadt nach dem Bahnhof und reiste nach Breslau zurück. Der Kaiser begab sich nach dem Schlosse zum Feste der Stadt Liegnitz. Dort begrüßte der Oberbürgermeister Dertel den Kaiser durch eine Ansprache, in welcher er auf die wiederholten Besuche des Großvaters und Vaters Kaiser Wilhelm's II. hinwies und gelobte, die Stadt werde die den kaiserlichen Vorfahren geweihte Verehrung und Liebe auch auf den Kaiser übertragen.

Heute findet Corpsmandver des V. Armeecorps statt, dann Mittagstafel im königlichen Schlosse zu Liegnitz. Morgen wird sich der Kaiser nach den Cavallerieübungen nach Rohnstock begeben, wo auch der König von Sachsen und der Kaiser von Oesterreich eintrifft.

Der kaiserliche Hofzug ist, wie aus Guben gemeldet wird, am Donnerstag von einer großen Gefahr bedroht gewesen. Als der Zug den Bahnhof Guben verlassen hatte, begegnete ihm auf der Strecke nach Jesnitz ein Güterzug, welcher auch mehrere mit Stroh beladene Waggons führte.

um festzustellen, wen die Schuld an der undorchriftsmäßigen Ladung, bezw. an der Einstellung der Wagen trifft.

Der Breslauer Oberbürgermeister Friedensburg veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchste Ihre Befriedigung über den patriotischen Empfang und über die Ausschmückung der Straßen und Häuser bei seinem gestrigen Einzuge mir auszusprechen und mich zu beauftragen geruht, dafür Seinen Dank der Bürgerschaft zu sagen.“

Der König von Sachsen wird am Mittwoch Vormittag von Dresden zu den schlessischen Kaisermandvern abreisen.

Californiens Weinbau u. Weinhandel.

Wir entnehmen der in San Francisco erscheinenden Zeitung „The Examiner“ vom 6. April 1890 folgende Mittheilungen über den Weinbau und den Weinhandel Californiens, welche auch unsere Leser interessieren dürften. — Der Geschichte nach verdankt Californien den Ursprung seines Weinbaues den Franziskaner-Mönchen, welche im Jahre 1769 ihre Missionen dort unter den Indianern eröffneten; — die erste Missionsstätte war San-Diego. Diese Mönche pflanzten mit Hilfe der Indianer Oliven, Trauben, Feigen und andere Früchte mehr, welche sie von Spanien aus einfuhrten.

Durch Ausdauer und Fleiß wurden von vorge-nannten und vielen anderen bastardartigen Sorten Ver-edlungen gezogen, welche also rein amerikanischen Ur-sprungs sind und heute ein ansehnliches Sortiment bilden, dessen einzelne Arten sich ganz wesentlich von einander durch Stock und Traube unterscheiden. Dazu kommt, daß bei der Abtretung Californiens an die Ver-einigten Staaten, welche eine sofortige sehr starke Ein-wanderung aus aller Herren Länder begleitete, die Liebe zur Anzucht des Weines, diesem Lieblingsgetränke aller Nationen, auch mit nach Californien übertragen wurde, gerade so, wie es bei den Spaniern und Mexikanern älterer Zeiten der Fall, und ein rastloses Bestreben zur Pflanzung und Veredlung einheimischer, wie fremder Reben, verursachte. Zu späterer Zeit, um das Jahr 1849, kamen viele Goldsucher nach Californien, welche auf ihren Streifzügen an die mittlerweile zerstörten und verlassenen, oben erwähnten Missionsstätten kamen, hier edle Trauben, Oliven, Feigen etc. vorfanden und glaubten, das wirkliche Paradies gefunden zu haben. Das Goldsuchen wurde in den meisten Fällen aufgegeben, um sich mit voller Lust ganz dem Wein- und Obstbau hinzugeben. — Scharfsinnige und unternehmende Männer führten Reben aus den östlichen gelegenen Staaten, sowie aus Europa ein, von wo ihnen ihre Freunde und Angehörigen die für die specielle Gegend als besterachteten Rebenforten zufanden. Bei diesem Werke der ersten Entwidlung zeichnete sich ganz besonders die Familie Garaythly aus durch regen Sinn und warmes Herz für Alles, was das öffentliche Wohl anging, durch Bereitwilligkeit zur Unterstützung Anderer, dabei in erster Linie durch unermüdbliche Thätigkeit zur Hebung und Verbesserung des Weinbaues. Die Staatsbehörde bestimmte im Jahre 1859 eine Commission, welche Europa zwecks der Beschäftigung und Studiums seines Weinbaues, Weinbehandlung etc. zu bereisen hatte. Bei dieser Gelegenheit brachte Agoston Garaythly, welcher Mitglied dieser Commission war, werthvolle Sammlungen und reiche Erfahrungen mit nach Californien zurück, welche er in selbstloser Weise zum Besten seines engeren Vaterlandes verwertete. Späterhin gründete sein Sohn Ward, nachdem er die tüchtigsten und ein-gehendsten Vorbereitungen in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung in Bordeaux und der Champagne genossen hatte, die erste Champagnerkellerei in Cali-fornien.

Trotz vieler Mißerfolge und Enttäuschungen, welche der Weinbau treibenden Bevölkerung zu Theil wurden, da ja erst noch viele Erfahrungen zu sammeln und Verbesserungen vorzunehmen waren, ging man langsam, Stufe um Stufe, aber bestimmt dem Fortschritt entgegen und legte nach vieler Arbeit und Mühe durch gewinn-bringenden, praktischen Erfolg. Im Jahre 1878 be-stimmte ein sogenannter „Allgemeiner Weinbergverein“, welcher sich während der Zeit gebildet hatte, Herrn C. W. Wetmore, welcher sich große Verdienste um den Weinbau in Californien errungen hatte, zum Delegirten zur Pariser Ausstellung, sowie um nachher die Wein-bergs-Anlagen und die Weinbehandlung Frankreichs zu besichtigen und zu erlernen. Nach seiner Rückkunft wurden seine Erfahrungen durch Druck und Vorträge veröffentlicht und gaben Anregung zur neuen Arbeit und zu neuem Streben. Herr Wetmore veranlaßt die Staatsbehörde, eine ständige Wein-Commission in's Leben zu rufen, und beschaffte Kapitalien zu deren freien Verfügung zum Besten des Wein- und Obstbaues. Hierdurch war es alsdann auch ermöglicht, die wichtigste

...eszügliche Literatur aus allen Weinländern zu erwerben und solche alsdann allen Interessenten kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Arbeiten obenerwähnter Behörde haben durch ihre eingehende Gründlichkeit und wissenschaftliche, wie praktische Anwendung überall berechtigtes Aufsehen erregt; auf ihr dringendes Verlangen verpflichtete die Staatsbehörde die Universität, auch die Weinbaulehre zu erteilen, und ermächtigte den jeweiligen Professor der Chemie an dieser Anstalt als Staats-Analytiker für die Weine zu arbeiten, im gemeinshaftlichen Wirken mit der Wein- und Obstbaubehörde. — Ein Gesetz über Garantie für Natur-, reine Weine wurde nach vielen Schwierigkeiten entworfen und dem Congreß vorgelegt, jedoch ohne einen weiteren, speciellen Erfolg zu erzielen. — Californien, Arizona und Theile Mexiko's übertreffen ganz bedeutend durch klimatische Verhältnisse und Bodenbeschaffenheit die mittelländischen Regionen und weisen die allergünstigsten Vorbedingungen für einen hervorragenden Weinbau auf; — gemäßigtes Klima mit regenlosen Sommerzeiten erklären diese besonderen Vorzüge, welche die ganze Pacific-Küste inne hat. Diese Küste ist 600 englische Meilen lang; das daran schließende große innere Gelände, zwischen Coast Range und Sierra Nevada gelegen, durchströmen zwei große Flüsse, welche sich in die Bai von San Francisco ergießen. Dies erwähnte Gelände ist 500 Meilen lang mit einer Durchschnittsbreite der Thäler von 30 Meilen. Schneegefrönte Berge werden flankirt durch sich an sie anlehrende, bepflanzbare Hügel. Die Coast Range, ein Gebirge der Küste des großen Oceans parallel, durch die Bai von San Francisco unterbrochen und bis zu 2400 m hoch, ist in unzählige Abtheilungen zerfallen, welche hunderte von Thälern umschließen, die mehr oder weniger dem frischen Luftzuge des Meeres geöffnet sind. Die südlicheren Länder-districte, im Allgemeinen Süd-Californien genannt, haben ganz besondere topographische Verhältnisse; die Küstenfreie welche sich dort von Westen nach Osten erstreckt, besitzt alle diejenigen Eigenthümlichkeiten, welche den Uebergang v. der Bai v. Biscaya zum mittelländischen Meeresspiegel im klimatischen Wechsel bezeichnen, also wie von Barcelona nach Nizza! Eben diese Eigenthümlichkeiten reguliren den gleichförmigen Charakter von regnerischem Winter und regenlosen Sommerzeiten, und sind die Ursachen so mancher Modificationen, welche die wesentlichen Bedingungen eines besonders vortheilhaften Weinbaues ausmachen. Hier gedeihen nicht allein die verpflanzten wilden Rebsorten Amerikas, sondern auch sämtliche bekannten Varietäten von Europa und Asien. Einzelne dieser Landstriche werden besonders für Erzielung von Mosten, andere für süße Weine, wieder andere für Ertrag von Sauternes, Burgunder, Bordeaux und Rheinweine cultivirt.

(Schluß folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. September.

* In Nachstehendem geben wir nach dem „B. a. d. N.“ einige praktische Winke für Zuschauer, die dem eigentlichen Kaisermandver in den letzten Tagen dieser Woche beizuwohnen wollen, an denen die beiden Armee-corps, verstärkt durch die Gardecavallerie, gegen einander sechten werden. Nach Analogie der früheren Kaisermandver kann man voraussetzen, daß am 18. September beide Parteien sehr weit entfernt stehen und einen langen Anmarsch haben werden, um sich gegenseitig aufzuluchen. Der erste Mandvertag fährt wohl eine Entwicklung der Avantgarden, selten aber das Eingreifen des Gros herbei. Oft ertönt an diesem ersten Mandvertage das Signal: „Das Ganze halt!“ bevor der Zuschauer irgend etwas anderes gesehen hat als lange Marschcolonnen oder auflärende Cavallerie. Der Hauptzusammenstoß erfolgt zumeist am dritten Mandvertage, wenn die Massen einander derart genähert sind, daß alle Truppen ins Gesecht geführt werden können. Es empfiehlt sich daher für die Zuschauer, erst am zweiten oder dritten Tage des letzten großen Mandverts, also Freitag oder Sonnabend, sich auf das Mandverfeld zu begeben, weil an den vorhergehenden Tagen, zumal während des Cavalleriemandvers am Mittwoch, besonders nicht herrliche Zuschauer, wenig Aussicht haben, ein größeres Gesecht von Infanterie zu sehen, was ja dem größeren Publikum das allein Verständliche zu sein pflegt. Für diejenigen Zuschauer, denen besonders daran liegt, die Person des Kaisers zu sehen, sei bemerkt, daß der Kaiser stets von einem Leibgardien zu Pferde begleitet wird, der die große Kaiserstandarte trägt. An diesem weithin sichtbaren Zeichen ist das große Hauptquartier stets deutlich zu erkennen.

* Am 6. Juli d. J. bemerkte der Locomotivführer Geißheim aus Glogau bei Führung eines Zuges von Grünberg nach Glogau, während er im Gefälle in Folge Verspätung mit kürzester Fahrzeit fuhr, plötzlich vor sich auf etwa 150 Schritt Entfernung ein kleines Kind unbeaufsichtigt am Geleise. Er wandte sofort alle ihm zu Gebote stehenden Mittel an, den Zug zum Halten zu bringen, erreichte zwar bald eine langsamere Ganganart des Zuges, sah aber, bis auf etwa 12 Meter herangekommen, ein, daß es nicht möglich war, den Zug vor dem Kinde, welches inzwischen über die Schiene gefallen, zum Stillstand zu bringen. Schnell entschlossen sprang der mitfahrende Hilfsheizer Karl Schwarzbach aus Glogau von der Maschine, lief neben derselben her, riß das etwa zweijährige Kind kurz vor den Rädern aus dem Geleise und rettete es so vor dem sicheren Tode des Uebersfahrens. Diese mutige That des Hilfsheizers Schwarzbach und das energische und umsichtige Handeln des Locomotivführers Geißheim hat die königliche Eisenbahn-Direktion zu Breslau lobend zur Kenntniß der übrigen Beamten gebracht.

* Dieser Tage wurde von dem auf dem Berliner Bahnhof in Dresden stationirten Schumann ein 15-jähriger aus Grünberg in Schlesien gebürtiger Bursche, der eben im Begriffe stand nach Berlin abzureisen, angehalten, in dessen Besitze sich 105 Mark vorfanden. Bei einem mit dem Burschen an Amtsstelle vorgenommenen Verhör räumte derselbe ein, daß er sich seit Frühjahr d. J. bettelnd und stehend im Lande umher getrieben habe. Der hoffnungsvolle Schlingel hat seiner Angabe zufolge in der Umgebung Berlins eine ganze Reihe von Gelddiebstählen zum Theil unter erschwerten Umständen ausgeführt. So hat derselbe auf diese Weise Beträge von 22, 12, 120, 150 und 115 Ml. erlangt. In den letzten Fällen hat sich der Bursche in die Häuser unter den Vorgeben, er sammle für eine Berliner Zeitung Annoncen, eingeführt, und wenn er Niemanden angetroffen hat, hat er nach Geld gesucht und solches dann gestohlen. Der Bursche dürfte nunmehr auf längere Zeit unschädlich gemacht werden.

* Wie Berliner Blättern aus Gdrlitz gemeldet wird, beschränkte der Finanzminister die allgemeine Einfuhr-Vergünstigung für Mühlenfabrikate nach den Grenzbezirken auf täglich einmalige Einfuhr des höchsten Quantums für den Familienbedarf.

— Unter großer Theilnehmung der amtlichen Kreise wie der Bürgererschaft fand gestern Vormittag 10 Uhr die Beerdigung des Gymnasialdirectors Dr. Hasper in Glogau statt, der im Alter von 66 Jahren gestorben ist. Vor dem Sarge gingen die Schüler beider Glogauer Gymnasien, hinter demselben ein langer Zug von Leidtragenden, Beamten, Lehrern, Freunden und Verehrern des Verstorbenen. Die Trauerrede hielt Consistorialrath Lange, ein Verwandter des Verewigten.

— Wegen dringenden Verdachts, amtliche Gelder unterschlagen zu haben, wurde gestern der städtische Rassenbier- und Vollziehungsbeamte Volkmer in Sagan verhaftet.

— Der im Goldberger Amtsgerichts-Gefängniß internirte mutmaßliche Mörder des Flachhändlers Hoffmann aus Lauterkeiffen, Stellmacher Schneider aus Haynwald, Kreis Goldberg, wird vor das demnächstige Schwurgericht in Liegnitz zur Aburtheilung gestellt werden.

— Mitte October wird in dem landwirthschaftlichen Winterschulgebäude zu Gdrlitz eine Postfachschule eröffnet werden. Es ist dies eine Zweiganstalt der großen Postfachschule in Hannover, und wird die neue Anstalt mit tüchtigen, erprobten Lehrkräften der Mutterschule besetzt werden. Der Unterricht in der Postfachschule knüpft an die Elementarschule an und sind daher Vorkenntnisse beim Eintritt nicht erforderlich.

— In Waldenburg wird zwischen der Fürstlich Pleß'schen Verwaltung und dem Magistrat in Angelegenheiten der Errichtung eines Waarenhauses ein lebhafter Schriftwechsel geführt. Der Magistrat von Waldenburg hatte an den Fürsten von Pleß eine Eingabe gerichtet, in welcher er denselben bat, von der Errichtung eines Waarenhauses im Interesse der Waldenburger Geschäftstreibenden Abstand zu nehmen. Es war darauf eine kurze ablehnende Antwort erfolgt und eine eingehendere Motivirung derselben in Aussicht gestellt. Diese ausführliche Motivirung liegt jetzt vor. Sie ist „auf Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß“ vom Generaldirector Dr. Ritter verfaßt und versucht nachzuweisen, daß die gefürchtete Schädigung der Gewerbetreibenden der Commune Waldenburg nicht eintreten werde; zugleich wird auch principiell hervorgehoben, „daß Se. Durchlaucht sich gegen jede fremde Einwirkung auf sein wirthschaftliches Handeln entschieden verwahren muß, da Hochderselbe mit den staatsbürgerlichen Pflichten auch alle diejenigen Rechte in Anspruch nimmt, die jedem Staatsbürger zustehen. Selbst wenn, wie im vorliegenden Falle, nicht lediglich eine Wohlthätigkeitsanstalt errichtet werden sollte, sondern irgend eine auf wirthschaftlichen Gewinn abzielende geschäftliche Unternehmung, so stände Sr. Durchlaucht hierzu das volle Recht der Ausübung seiner wirthschaftlichen Kraft zu, ebenso wie bei seinem Vergbau und ebenso, wie es jedem Bürger und Kaufmann der Stadt Waldenburg zusteht; und selbst in diesem Falle wäre also der angebliche Unwille der Waldenburger Bürgerschaft durchaus nicht am Plage“. Merkwürdig berührt der Ton, welcher in dem Ritter'schen Schreiben angeschlagen wird; der fürstliche Generaldirector spricht mit dem Magistrat von Waldenburg beinahe wie mit einem Untergebenen, dem er einen ungnädigen Rüssel zu erteilen geruht. Sehr ruhig und würdig verhält sich der Waldenburger Magistrat dagegen, zerstört auch gründlich die in der Fürstlich Pleß'schen Verwaltung anscheinend herrschende Anschauung, als habe die Stadt Waldenburg in dem Fürsten von Pleß lediglich einen Wohlthäter zu verehren, von dem sie sich Alles gefallen lassen müsse. Se. Majestät der Kaiser hat am Sonnabend den Fürsten von Pleß öffentlich gelobt und Herr Dr. Ritter hat soeben einen hohen Orden erhalten. Es ist sehr fraglich, ob das auch geschehen wäre, wenn der erwähnte Briefwechsel dem Kaiser bereits bekannt gewesen wäre.

15] Das Stipendium.

Erzählung von Jenny Hirsch.

Von allen Plänen, welche Gehe entworfen, war nur der eine zur Ausführung gekommen, daß die Pastorin Schubert mit ihrem Sohne hauen sollte. Alle anderen Entwürfe waren zerstoßen wie Seifenblasen.

Der Proceß des unglücklichen Mannes ging seinen Gang und machte keine Schwierigkeiten, da er vollkommen gefähig war; die Richter wurden dabei aber aufgebracht und dann auch wieder geführt durch die sich in allen

Verhören bei ihm kundgebende feste Ueberzeugung, daß er kein Unrecht begangen habe.

„Sie haben von ihrem Standpunkt ganz recht, mich zu verurtheilen,“ entgegnete er auf alle Vorhaltungen, „ich bin strafbar vor dem Gesetz, aber ich habe das Bewußtsein, kein Verbrechen begangen, sondern nur einen ganz kleinen Theil dessen genommen zu haben, was mir gehörte.“

Er erging sich nun in einer ausführlichen Erörterung der Geschichte der Familie von Gehe, die er in allen ihren Einzelheiten studirt hatte, und behauptete, der Stammvater jenes Zweiges, welcher später den Adel ausgab, sei ein Bruder des Begründers der Stiftung gewesen und von diesem widerrechtlich um das Vermögen gebracht worden, was er später dazu verwendet hatte. Er habe es stets mit Groll angesehen, daß er in kleinen, erbärmlichen Verhältnissen leben müsse, während ein kolossales Vermögen vorhanden sei, das von Rechts wegen ihm gehöre und von dem er nichts erhalten habe als das Stipendium für seinen Sohn. Als er dann Curator der Stiftung mit so weitgehenden Befugnissen geworden, habe er das für eine Fügung gehalten und es in der Ordnung gefunden, daß er dadurch sich selbst ein etwas menschenwürdigeres Dasein bereite, vor allen Dingen aber seinen Sohn in eine Stellung bringe, wie sie dessen Talent und der Abstammung von einem uralten reichsfreiherrlichen Geschlechte gebühre.

Den eindringlichen und wiederholten Fragen, ob Dr. Gehe seine Anschauungen getheilt und etwas von seiner Handlungsweise gewußt habe, setzte Gehe stets die Versicherung entgegen, sein Sohn habe sich in vollster Unkenntniß der wahren Sachlage befunden, und er hätte sich die größte Mühe gegeben, sie ihm zu verheimlichen, weil er alsdann nicht nur keinen Pfennig angenommen haben würde, sondern die Befürchtung nicht ausgeschlossen gewesen sei, er könne Anzeige machen. Erst am Abend vor seiner Verhaftung habe Hermann durch einen Zufall erfahren, wessen man ihn anklage, dies aber nicht geglaubt und sogar noch die Nacht verstreichen lassen, ohne ihn davon in Kenntniß zu setzen; selbst seiner Flucht habe er Widerstand geleistet und nicht zugeben wollen, daß er sich dazu noch mit den nöthigen Mitteln versee.

Auf die Frage des Richters, warum Dr. Gehe selbst entflohen sei, wenn er sich schuldlos gefühlt habe, zuckte Gehe die Achsel und erwiderte: „Weil er ein Tropf ist. Er hielt sich für entehrt und glaubte niemand wieder in die Augen sehen zu können.“

Durfte man dieser Erklärung Glauben beimessen? Es lag nichts vor, was ihr widersprach, aber auch nichts, was sie bestätigte; von einer gerichtlichen Verfolgung des Doctor Gehe konnte daher keine Rede sein, ebensowenig wurde er aber von dem Verdachte der Mitwisserschaft gereinigt.

Der Verteidiger des Kantors Gehe versuchte, dessen Darlegung, daß er sich für den rechtmäßigen Eigentümer der Stiftung angesehen habe, als eine fixe Idee hinzustellen und darauf hin wenn nicht auf Freisprechung, so doch auf mildernde Umstände zu plädiren und die Ueberweisung seines Arenten an eine Verbertheilung durchzuweisen. Das ärztliche Gutachten erklärte aber dem widersprechend, daß der Angeklagte im vollen Besitze seiner Geisteskräfte sei. Das Urtheil lautete daher auf sechs Jahre Zuchthaus, und Gehe wurde zu dessen Verbüßung nach Waldheim abgeführt.

Dr. Hermann Gehe als der nunmehr noch einzige im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Träger dieses Namens ward durch die Zeitungen aufgefordert, sich zu melden und das ihm zustehende Curatorium der v. Gehe'schen Stiftung zu übernehmen. Er ließ jedoch nichts von sich hören und so ward ein Commissar zur Verwaltung derselben von der Regierung bestellt.

Das bei Gehe gefundene Geld, sowie seine Hab-seligkeiten wurden mit Beschlag belegt, um als Ertrag für die der Stiftung entwendeten Capitalien zu dienen. Das Gleiche geschah mit sämtlichen zurückgelassenen Sachen des Dr. Gehe. Ein Zettel, den man in der von ihm verlassenen Wohnung gefunden, hatte bestimmt, daß in dieser Weise damit verfahren werde.

Das erlöbte Geld deckte nicht zur Hälfte die Summen, welche der Curator Gehe in seinem Leben verbraucht hatte, das vorhandene Capital war indeß so bedeutend, daß der Ausfall nicht sehr ins Gewicht fiel.

Die von Gehe'sche Stiftung gewährte jetzt wieder einer größeren Anzahl von Theologen Stipendien, und es war nicht anzunehmen, daß je Abkömmlinge aus der Familie ihnen dieselben schmälern könnten.

Ein Jahr nach dem andern verstrich, die Geschichte des Kantors Gehe war in Leipzig wie in Freudenstadt in Vergessenheit gerathen und der letzte Gehe blieb verschollen.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 15. September 1890.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	106,70 G.
	3 1/2%	dito	99,60 B.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	106,60 B. G.
	3 1/2%	dito	99,70 B. G.
	3 1/2%	Präm.-Anleihe	Ziehung.
	3 1/2%	Staats-Schuldsch.	99,90 B. G.
Sächs.	3 1/2%	Randbriefe	98,60 G.
	4%	Rentenbriefe	103,20 B.
Pölnener	3 1/2%	Randbriefe	98 G.
	4%	dito	102 B. G.

Berliner Productenbörse vom 15. September 1890.

Weizen 183-196, Roggen 162-172, Hafer, guter und mittelschlesischer — seiner schlesischer 141-151.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langner in Grünberg.

Druck u. Verlag v. W. Levysohn in Grünberg i./Schl.